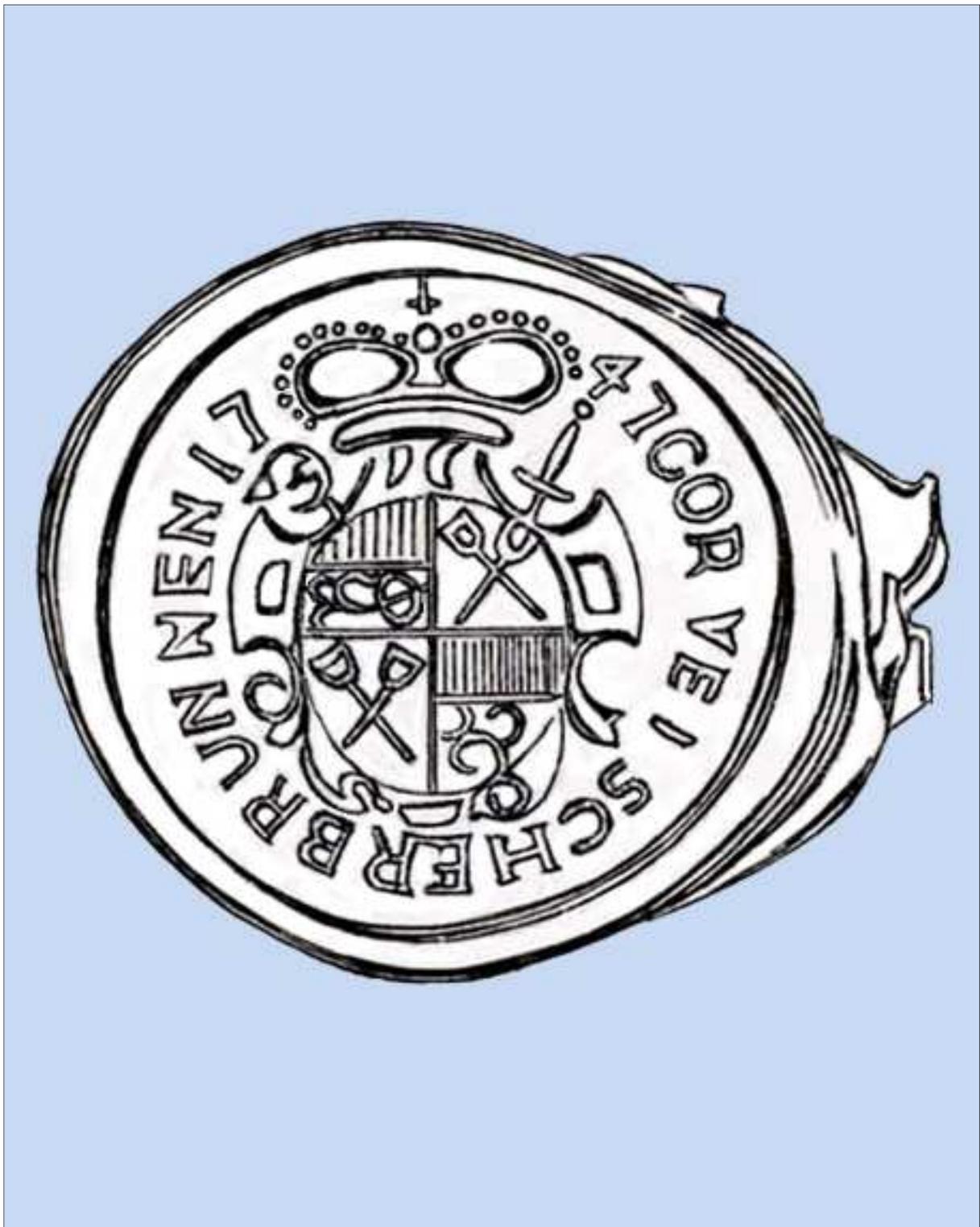


Bernd Brinkmann

## Glas- oder Steinzeugflaschen?

Zum Mineralwasserversand der Brunnen in Godelheim und Driburg  
im 18. Jahrhundert



Titelbild: Glassiegel einer Flasche des Godelheimer Brunnens in der Fürstabtei Corvey  
Sammlung Stadtarchäologie Höxter, Zeichnung Heidrun Falley

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr  
brinkmann\_bernd@t-online.de  
<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann  
Mülheim an der Ruhr 2019

Bernd Brinkmann

## Glas- oder Steinzeugflaschen?

### Zum Mineralwasserversand der Brunnen in Godelheim und Driburg im 18. Jahrhundert

#### Godelheim im Fürstentum Corvey

Auch nach 270 Jahren erregte eine Zeitungsmeldung noch besondere Aufmerksamkeit und führte zu einer weiteren Beschäftigung mit der Nachricht. Die „Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen“ berichteten im Jahre 1748, dass *„Cammerpräsident Freyherr von Wengede [...] vor einiger Zeit unweit Höxter gleich bey dem Dorfe Godelheim einen neuen Gesundbrunnen entdeckt, der dem Pymontischen an Vortrefflichkeit, wo nicht vorzuziehen, doch wenigstens gleich zu schätzen ist.“* Von Wengede hätte bereits einiges zur Bequemlichkeit der Brunnengäste veranlasst und das Wasser der 1746 entdeckten Quelle von dem Arzt Dr. Scriba in Höxter untersuchen lassen. Auch das Versandgeschäft war nach diesem Bericht bereits aufgenommen worden und es sollen schon *„mehr als 4000 Krüge“* des Wassers nach England, Schottland und in andere Länder geliefert worden sein.<sup>1</sup> Eine weitere zeitgenössische Quelle bezieht sich auf diese Zeitungsmeldung, weiß aber ergänzend zu berichten, dass die Krüge in diesen Ländern *„wohlbehalten angelanget, und das Wasser sehr dienlich befunden worden“*.<sup>2</sup>

Godelheim ist heute ein Stadtteil von Höxter. Der genannte Entdecker des Brunnens, Sigmund von Wengede, war Kammerpräsident und Oberkellner beim Fürststift zu Corvey, Caspar von Böselager, und handelte offenbar in dessen Auftrag. Der Brunnen befand sich auf einer Wiese oder Weide, über die der Fürststift als Lehnsherr zwar das Eigentumsrecht, aufgrund des Lehnvertrages aber nicht das Nutzungsrecht hatte. Dieses Recht brachte er als Landesherr in einer Verfügung vom 22. November 1746 mit Verweis auf die Regalien – hier das Bergregal, wonach alle Bodenschätze dem Landesherrn zustehen<sup>3</sup> – an sich. Außerdem verfügte er, um allen möglichen Störungen seiner Ansprüche aus dem Weg zu gehen, dass diese Wiese gegen ein adäquates Grundstück zu tauschen sei.<sup>4</sup>

Von Böselager veranlasste die Untersuchung der Heilquelle durch den Corveyer Hofarzt Dr. Franz Peter Scriba und finanzierte umfangreiche Baumaßnahmen aus seinem Privatvermögen. Unter anderem ließ er ein Brunnenhaus errichten, wozu ein Gärtnerhaus von Corvey nach Godelheim versetzt wurde. *„Die bedeutendste ‚wirtschaftspolitische Maßnahme‘ im Fürstentum Corvey, die gleichzeitig mit einer ausgedehnten Baumaßnahme einherging, ist zweifellos die Errichtung des ‚Gesundbrunnens zu Godelheim‘ an der Nethe.“*<sup>5</sup>

Was ist von der Nachricht, dass 1748 bereits mehr als 4000 Krüge des Brunnens in ferne Länder versandt wurden, zu halten? Auch bei Würdigung aller Bemühungen zur Emporbringung des Brunnens ist die in der Zeitungsmeldung genannte Versandmenge von 4000 Krügen innerhalb von zwei Jahren mehr als fraglich. Dass überhaupt ein Versand in Krügen

---

1 Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr MDCCXXXVIII (1748), 734

2 o.V. 1757, 45

3 In gleicher Weise brachte die Obrigkeit auch in Niederselters und Schwalbach die Brunnen an sich, vergl. Brinkmann 2018, 594–595

4 Brüning 1984, 217

5 Tiggesbäumker 2010

bzw. Steinzeugflaschen<sup>6</sup> stattfand, lässt sich bisher weder archivalisch noch archäologisch nachweisen. Die Stadtarchäologie Höxter machte in den vergangenen 30 Jahren keine Funde, die für diesen Brunnen einen Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen belegen.<sup>7</sup>

Mehrfach nachzuweisen ist dagegen der Mineralwasserversand des Brunnens in Glasflaschen.<sup>8</sup> Diese Flaschen trugen auf der Schulter ein sogenanntes „Glassiegel“, einen Glasposten mit einem Siegelstempelabdruck, der auch bei Zerstörung der Flasche häufig erhalten blieb.<sup>9</sup> Besonders viele Glassiegel konnten von der Stadtarchäologie Höxter auf dem Heisterman-von-Ziehlbergschen Hof in Höxter vornehmlich aus einer Kloake geborgen werden. Darunter auch Siegel mit dem Wappen des Fürststabes Caspar von Böselager und der Jahreszahl 1747 (Abb. 1). Diese Datierung belegt, dass bereits ein Jahr vor Erscheinen des o.g. Zeitungsartikels Glasflaschen für den Versand des Godelheimer Brunnens verwendet wurden. Es ist daher davon auszugehen, dass es sich bei der Zeitungsnachricht um eine Falschmeldung handelt und zumindest um die Mitte des 18. Jahrhunderts Glasflaschen für den Versand benutzt wurden. Dies ist auch naheliegend, denn sowohl in Ostwestfalen als auch im niedersächsischen Solling waren schon seit dem Mittelalter zahlreiche Glashütten tätig. Auch war durch die Lage von Godelheim an der Einmündung der Nethe in die Weser eine gute Nord/Süd-Verkehrsanbindung auf dem Wasser gegeben.

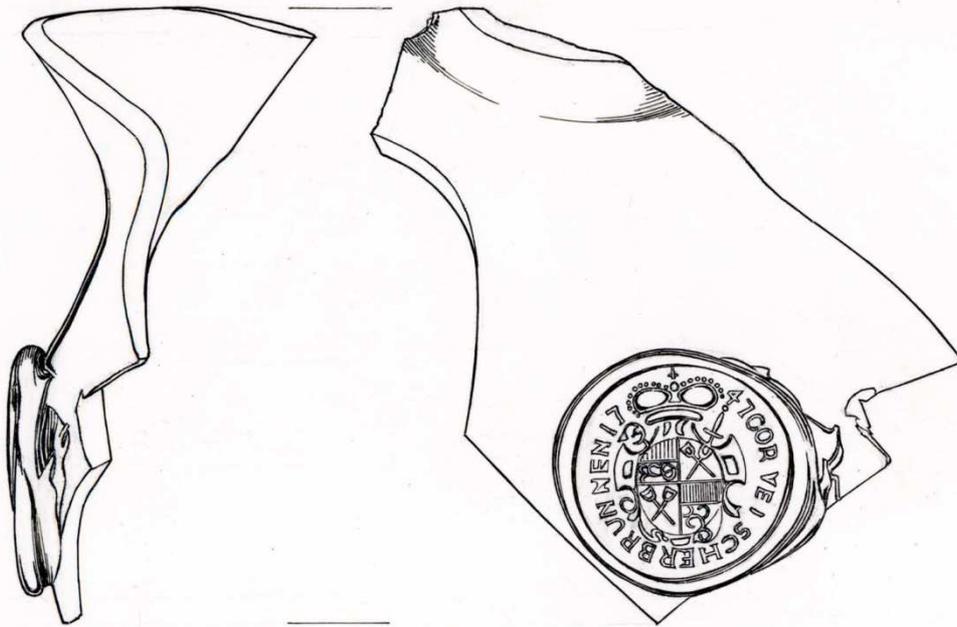


Abb. 1 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift: „CORVEISCHER BRUNNEN 1747“ und Wappen des Caspar von Böselager, Fürststab von Corvey von 1737 bis 1758  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/114 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

6 Typologisch richtig ist die Bezeichnung „Flasche“, da jedoch insbesondere in der älteren Literatur fast ausschließlich von „Mineralwasserkrügen“ die Rede ist, und es „Krugbäcker“ waren, die diese Gefäße herstellten, werden beide Bezeichnungen verwendet. Vergl. hierzu: Brinkmann 1982, 7–8

7 Auskunft von Andreas König, Stadtarchäologe von Höxter

8 Siehe auch: König 2010, 278–282

9 Zur Anbringung der Glassiegel auf den Flaschen werden in der Literatur zwei Arbeitsweisen beschrieben: Die Mehrzahl der Autoren geht davon aus, dass der Stempel in den auf der Wandung der Flasche aufgebracht zähflüssigen Glasposten gedrückt wurde; Armbruester/Walter sagen, dass der separat gestempelte Glasposten auf der Flaschenwandung platziert und mit ihr verschmolzen wurde. Auch Hans-Georg Stephan hält diese Arbeitsweise für eine häufig praktizierte Alternative.

Aus dem Glassiegel (Abb. 1), von dem drei Exemplare in der o.g. Grabung gefunden wurden, geht auch hervor, dass die Vermarktung des Wassers unter der Bezeichnung „Corveischer Brunnen“ erfolgte. Wie bei anderen Brunnen um die Mitte des 18. Jahrhunderts üblich, gab die Brunnenmarke auch hier keine Auskunft über den Herkunftsort des Wassers sondern nur einen Hinweis auf das Land bzw. den Landesherrn.<sup>10</sup>

Zeigt sich das abgebildete Wappen des Caspar von Böselager (1737–1758) in außergewöhnlicher Klarheit, so ist das Wappen des Fürststabes Johann Karl Theodor von Brabeck (1776–1792) auf den Glassiegeln sehr undeutlich und kaum zu erkennen. Der Stempel ist häufig verrutscht und das Bild wird durch Glasfäden, die auf dem Wappenabdruck liegen, verunklart, die drei Doppelhaken in den Feldern 2 und 3 ermöglichen aber eine Zuschreibung. Drei Flaschenfragmente mit diesem Wappen gehören zum Fundmaterial der Grabung auf dem Heisterman-von-Ziehlbergschen Hof. Glassiegel aus der Zeit des Fürststabes Philipp von Spiegel zum Desenberg (1758–1776) wurden nicht gefunden.

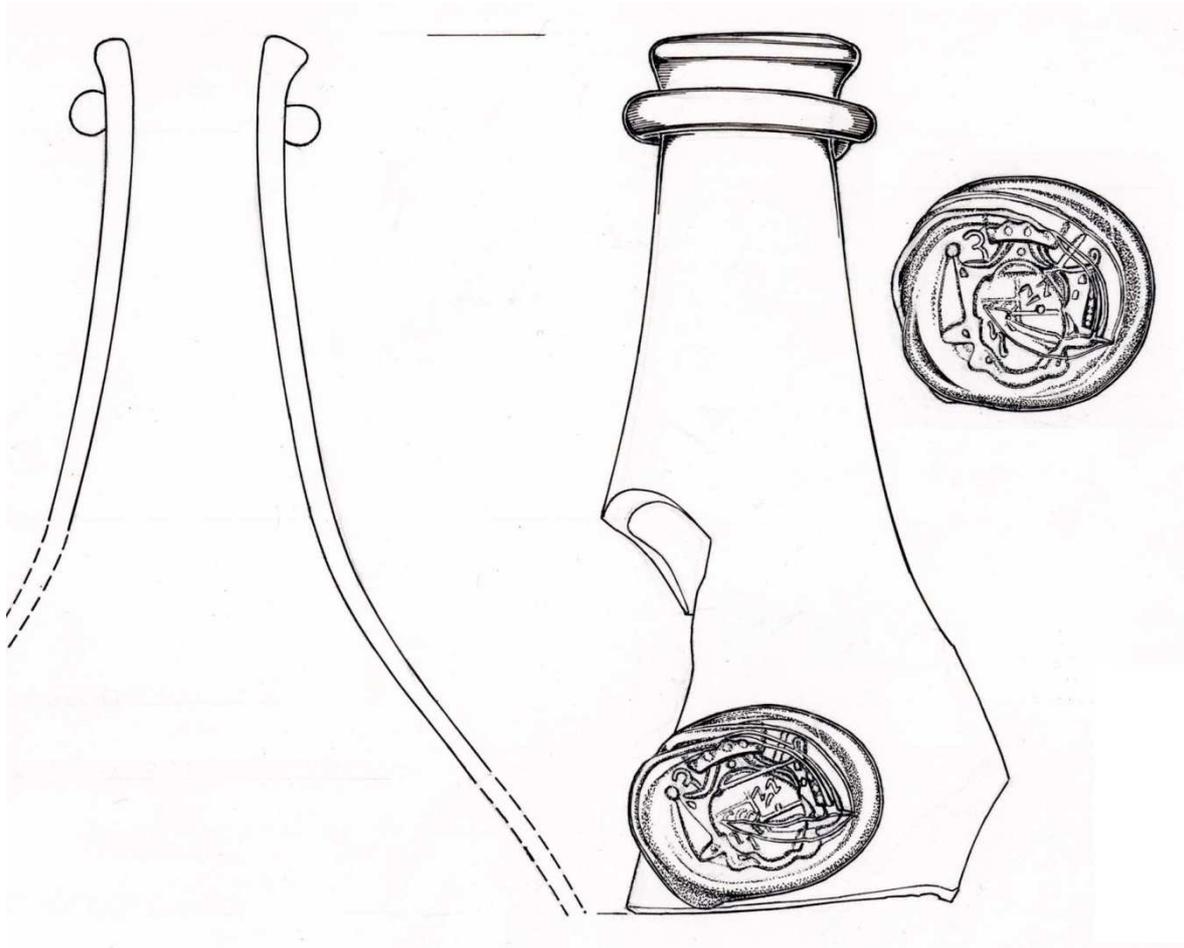


Abb. 2 Flaschenfragment mit Glassiegel: Wappen des Johann Karl Theodor von Brabeck, Fürststab von Corvey von 1776 bis 1794  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/114 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

10 Vergl. hierzu: Brinkmann 2018, S. 596–597

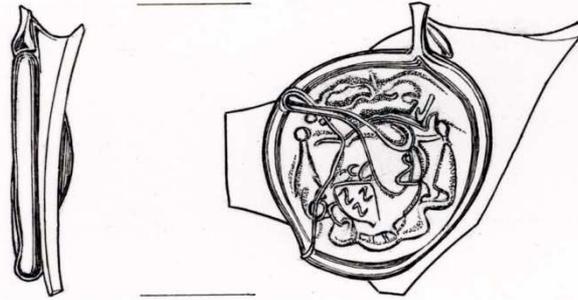


Abb. 3 Flaschenfragment mit Glassiegel: Wappen des Johann Karl Theodor von Brabeck  
Fürstabt von Corvey von 1776 bis 1794  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/565 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

Dass nur sechs Glassiegel von Flaschen des Godelheimer bzw. Corveyer Brunnens bei der Grabung gefunden wurden, vermittelt den Eindruck, dass das Wasser dieses Brunnens im Hause Heisterman-von-Ziehlberg nicht sehr beliebt war, denn Fragmente der Flaschen von Pyrmont und Driburg sind erheblich öfter im Fundmaterial anzutreffen. Vielleicht täuscht aber dieser Eindruck, denn es ist möglich, dass das Godelheimer Wasser in anderen Gefäßen direkt am nur fünf Kilometer entfernten Brunnen geholt wurde. So diente es vielleicht als Tafelgetränk auf dem Heisterman-von-Ziehlbergschen Hof, während die anderen Wässer als Heilwässer – möglicherweise auf ärztliches Anraten – getrunken wurden.

Die insgesamt 106 Glassiegel aus der Grabung verteilen sich wie folgt: Pyrmont 46, Driburg 52, Godelheim 6, Wildungen 1 und Dorf Geismar 1 Siegel. Hinzu kommen 14 zum Teil nur fragmentarisch erhaltene aber zuordnungsfähige Steinzeugflaschen, und zwar 12 Exemplare aus Niederselters, eine P-Flasche aus Schwalbach (?)<sup>11</sup> und das Fragment einer Bitterwasserflasche aus Saldschitz in Nordböhmen.

Ausgehend von den bei der Grabung gefundenen, zuordnungsfähigen Flaschenfragmenten rangieren Pyrmonter und Driburger Relikte weit vor allen anderen. Aufgrund der Fundstratigrafie war festzustellen, dass das Pyrmonter Wasser vom Driburger Wasser abgelöst wurde.<sup>12</sup>

Auf die weitere Entwicklung des Godelheimer Brunnens soll hier nicht näher eingegangen werden, Stadtarchivar Dr. Hans-Joachim Brüning hat darüber sehr ausführlich berichtet.<sup>13</sup>

11 Schwalbach war im 18. Jahrhundert Hauptabnehmer der sog. P-Flaschen; diese Flaschen wurden nach Aussage der Krugbäcker aber auch an andere Mineralbrunnen geliefert. Vergl. hierzu: Brinkmann 2018, 596-598

12 Mitteilung von Andreas König, Stadtarchäologe von Höxter

13 Brüning 1984

## Driburg im Fürstbistum Paderborn

Den Grundstein für das Driburger Bad legte der Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (1661–1683). Er ließ 1669 eine doppelreihige Lindenallee zum Driburger Sauerbrunnen anlegen. 1714 fand eine chemische Untersuchung des Wassers statt, aber darüber hinaus geschah nicht viel. Laut Scheel sollen aber bereits Anfang des 18. Jahrhunderts jährlich 80.000 „Flaschen“ des Driburger Wassers versendet worden sein.<sup>14</sup>

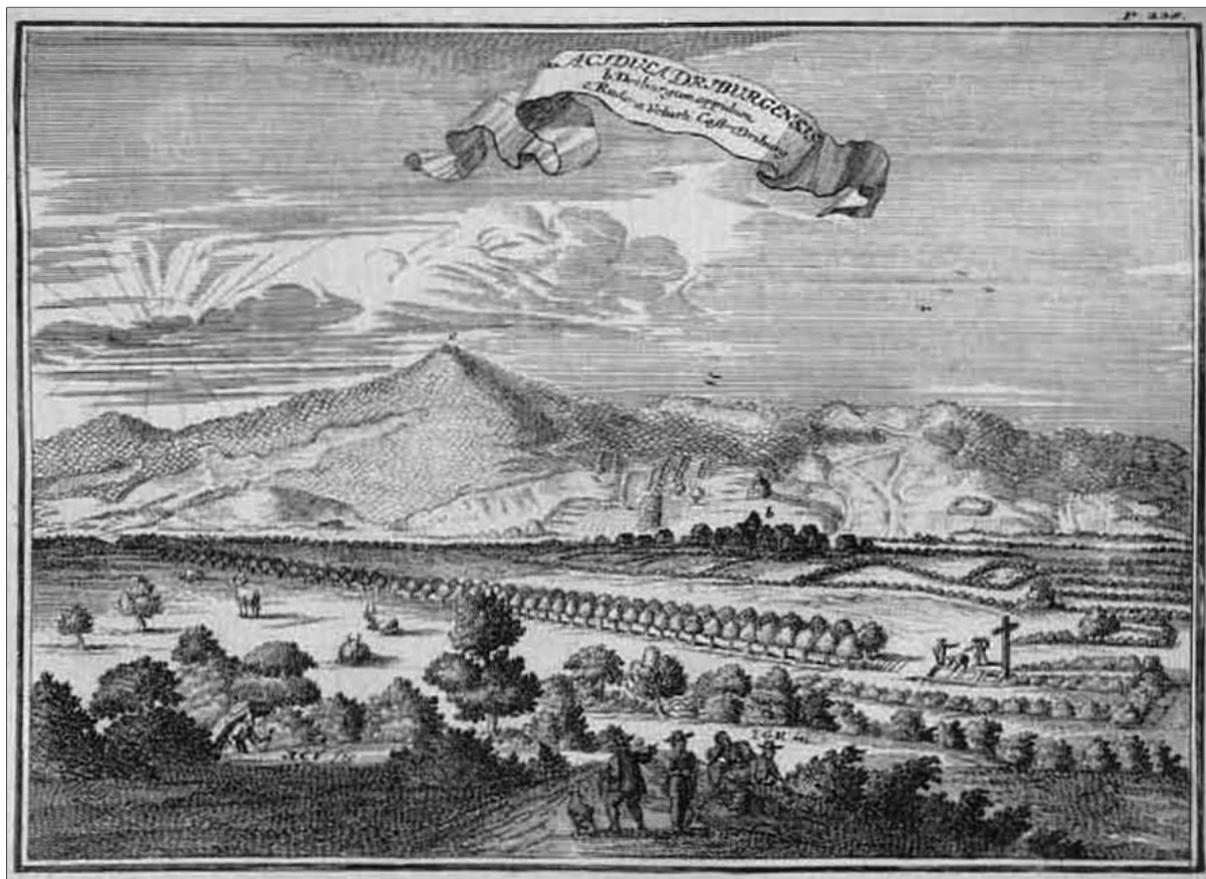


Abb.4 Die 1669 vom Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg angelegte Lindenallee führt zum Driburger Brunnen<sup>15</sup>

Erst 1723 unter Fürstbischof und Kurfürst Clemens August von Bayern erinnerte man sich der Heilquelle und stellte in einer Bekanntmachung fest, dass „*der allhier befindliche heilsame Brunnen, wegen unterlassener behörigen Veranstaltung in etwaige Decadence gekommen sey*“. Es wurde Besserung gelobt, denn es war „*Se. Hoch=Fürstl. Durchl. bewogen worden, dem Publico zum Besten solche Verordnung thun zu lassen, daß an bequemer Logirung derer, welche den Brunnen frequentiren wollen, nichts ermangele*“. Es wird ferner berichtet, dass das Driburger Wasser „*nach weit entlegene Oerter, als Engeland, Holland, Dänemarck und Schweden nicht weniger nach viele vornehme Städte, absonderlich Amsterdam, Hamburg, Lübeck, Hameln, Hannover, Braunschweig, Hildesheim, und anderwärts durch gewisse Personen sey geschickt worden, auch damit continuirt werden wird, als daß ein ieder, welcher zu Behuf seiner Gesundheit dieses Wassers benöthiget ist, an persönlicher Besuchung aber gehindert wird, solches iederzeit wohl verwahret bekommen kan; zu welchem Ende durch gewisse Personen das Wasser in gute reine Geschirre geschöpffet, mit*

14 Scheel 1971, 3

15 Entnommen aus Monumenta Paderbornensia, Nürnberg 1713, 238–239

*Englischem Korck und anderen zugehörigen bestens versehen, und zugemacht werden soll, und zwar jedes Stück nicht höher als 6 Pfennig.*<sup>16</sup>

Auch diese frühe Veröffentlichung zum Versand des Driburger Wassers macht hinsichtlich der verwendeten Versandflaschen keine eindeutigen Angaben. Es stellt sich die Frage: was waren „gute reine Geschirre“? Handelte es sich um Steinzeugflaschen oder sind hier Glasflaschen gemeint? Die Bezeichnung „Geschirr“ wird im Zusammenhang mit der Steinzeugherstellung sehr häufig benutzt, so z.B. Steingeschirr, Steingeschirrfabrik, Steingeschirrfabrikant, Wildstein-Geschirrfabrikant, wengleich der Begriff auch auf Erzeugnisse der Glashütten anzuwenden ist. Es ist nicht auszuschließen, dass im 17. und im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts das Driburger Wasser in Steinzeugflaschen versendet wurde, zumal sich auch Pyrmont zu dieser Zeit noch der Steinzeugflaschen bediente. Dass bisher keine gemarkten Steinzeugflaschen vom Driburger Brunnen bekannt sind, könnte auch daran liegen, dass die Anbringung von Brunnenmarken auf den Flaschen zu dieser Zeit noch nicht obligatorisch war.

Trotz der vielversprechenden Ankündigungen geschah in den nächsten 20 Jahren nicht viel. 1743 erfolgte eine Reinigung und Instandsetzung des Brunnens<sup>17</sup> und nach einer erneuten Reinigung erhielt der Brunnen 1755 eine Einfassung aus Quadersteinen. Laut Zückert hatte die Holzfassung aus dem 17. Jahrhundert bis zum Jahre 1743 „gedauert“.<sup>18</sup>

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts dürfte der Bedarf an Versandflaschen nur noch bei den Glashütten der Umgebung gedeckt worden sein, denn „das Paderborner Land besaß eine der größten Hüttendichte in den deutschen Glasregionen“, wobei die von 1727 bis 1878 arbeitende Glashütte auf der Emde bei Brakel „die dominierende Glashütte der Region war“. Mit einem jährlichen Bedarf von 40.000 Flaschen entwickelte sich der Driburger Brunnen im 18. Jahrhundert zum größten Abnehmer dieser Region.<sup>19</sup>

Auch in Driburg wurde das Bergregal ins Feld geführt, um den Anspruch des Fürstbischofs von Paderborn gegenüber der Stadt Driburg, auf deren Grund der Mineralbrunnen lag, zu begründen. Nachdem zunächst die Versendung des Wassers auf Rechnung der Stadt erfolgt war, wurde dieses Geschäft ab 1769 für 20 Jahre an den Amtmann Hermann Dietrich Meyer verpachtet. An Pacht zahlte dieser jährlich 100 Reichstaler an die fürstbischöfliche Hofkammer und 31 Reichstaler und 12 Mariengroschen an die Stadt Driburg.<sup>20</sup>

Hermann Dietrich Meyer war bereits seit 1763/64 Pächter einer Glashütte und eines Bergwerks am kleinen Süntel.<sup>21</sup> Die Glashütte beschäftigte 1769, im Jahr der Übernahme des Driburger Mineralwasserversandes durch Meyer, 17 Mitarbeiter in der Glasproduktion, 3 Zuarbeiter und 2 Kohlenfuhrleute<sup>22</sup>. Möglicherweise sollte durch die Pacht des Driburger Wasserversandes die Auslastung der Glashütte sichergestellt werden, wengleich hier eine Entfernung von etwa 75 Kilometern zu überwinden war. Zuvor stand Meyer mit dem Pyrmonter Mineralbrunnen in Geschäftsbeziehung, hatte sich aber mit der dortigen Brunnenverwaltung überworfen. Er versuchte den Absatz seines Brunnens zu steigern, indem er das Driburger Wasser auch in Flaschen mit dem Pyrmonter Brunnenzeichen verkaufte.<sup>23</sup>

---

16 o.V. 1724, 548–549

17 Mosch 1820, o.S.

18 Zückert 1768, 314

19 Tausendfreund 2014, 12 u. 20

20 Eisenbach 2004, 109

21 Klein Süntel ist heute ein Ortsteil von Bad Münden.

22 Von Rohr 1991, 46

23 Eisenbach 2004, 109

Der Konsum des Driburger Mineralwassers am Heisterman-von-Ziehlbergschen Hof in Höxter ist durch 52 zuordnungsfähige Glasfragmente belegt. Ein Teil der Glassiegel trägt das Wappen des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof in Paderborn von 1763 bis 1782, und kommt vor mit folgenden Umschriften:

- D·MINERAL WATER (Abb. 5 u. 6)
- D·B·MINERAL WATER (Abb. 7)
- DRI MINERAL WATER (Abb. 8)
- DRIBURG WATER (Abb. 9)

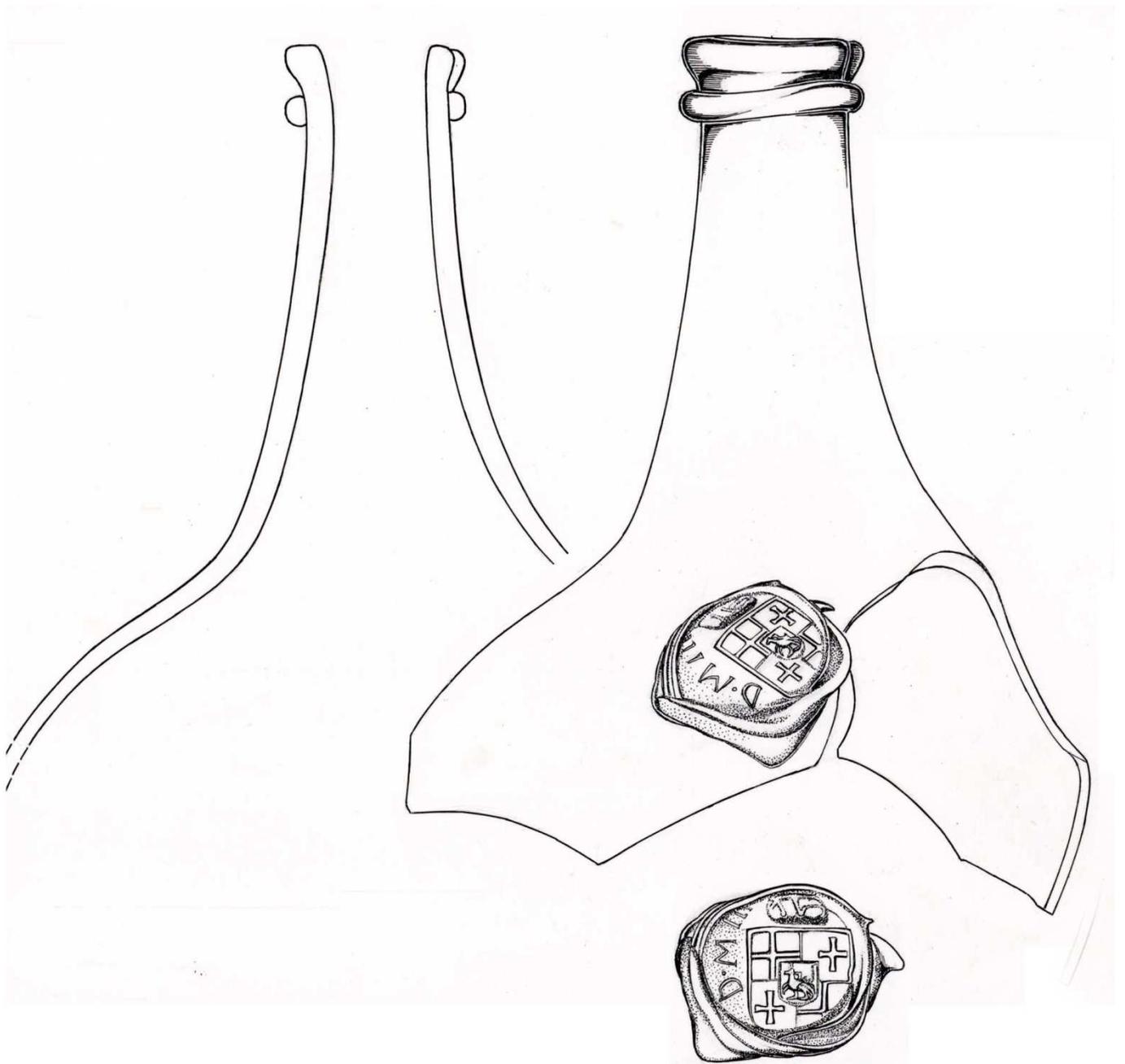


Abb. 5 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift D·MINERAL WATER, Wappen mit Fürstenhut des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof von Paderborn von 1763 bis 1782  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/546 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

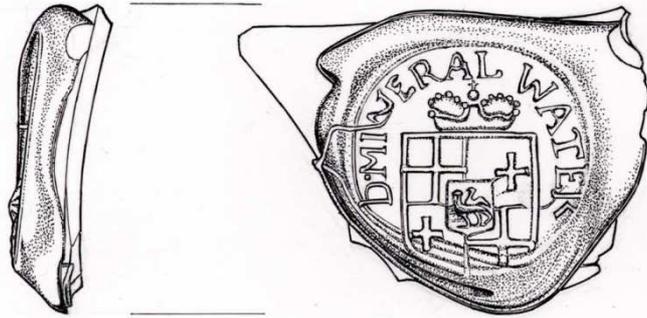


Abb. 6 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift D-MINERAL WATER, Wappen mit Fürstenhut des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof von Paderborn von 1763 bis 1782  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/529 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter



Abb. 7 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift D-B-MINERAL WATER Wappen des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof von Paderborn von 1763 bis 1782  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/529 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

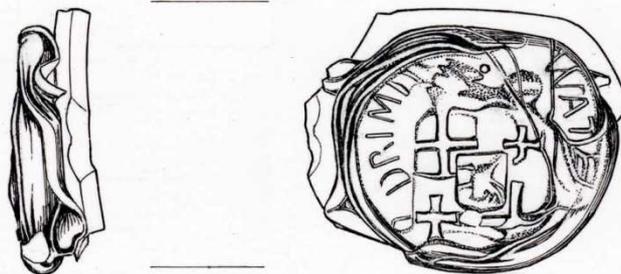


Abb. 8 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift DRI MINERAL WATER, Wappen des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof von Paderborn von 1763 bis 1782  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/536 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

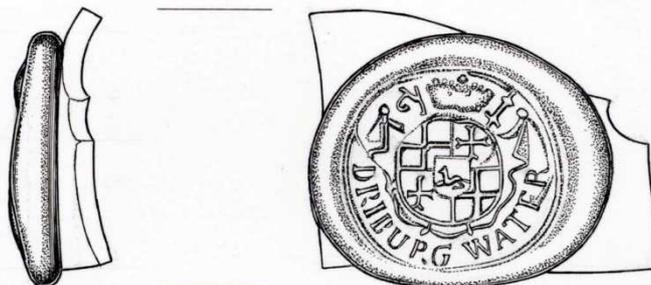


Abb. 9 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift DRIBURG WATER, Wappen mit Fürstenhut des Wilhelm Anton von der Asseburg, Fürstbischof von Paderborn von 1763 bis 1782  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/229 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

Die unterschiedlichen Beschriftungen auf den Siegeln geben leider keinen Hinweis auf die Verwendungszeit innerhalb der 18-jährigen Amtszeit des Fürstbischofs. Auch lassen sich für die Pachtzeit des Hermann Dietrich Meyer, 1769 bis 1781, keine eigenen Glassiegel mit Sicherheit belegen. Nienhaus<sup>24</sup> bildet ein Glassiegel mit der Umschrift DRIEBVRG WATER ab, das an Stelle des fürstlichen Wappens im Zentrum einen achtstrahligen Stern trägt (Abb. 10). Es ist möglich, dass es sich hierbei um ein von Meyer verwendetes Glassiegel handelt. Das Siegel findet ein Pendant in einer Siegelmarke des Pyromonter Brunnens mit dem Waldecker Stern im Zentrum und der Umschrift PIERMONT WATER.<sup>25</sup>



Abb. 10 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift DRIEBVRG WATER, im Zentrum ein achtstrahliger Stern.  
Fundort und Verbleib unbekannt.

Nach dem vorzeitigen Ende des Pachtvertrages durch den Tod des Hermann Dietrich Meyer unterzeichnete der Fürstbischof Wilhelm Anton von der Asseburg Anfang 1782 einen Erbzinsvertrag mit dem Freiherrn Caspar Heinrich von Sierstorpf. Dieser Vertrag regelte die Rechte und Pflichten des Freiherrn an den Quellen, die im Umkreis von „*einer Stunde von Driburg liegen und in der Folge noch dürfen gefunden und entdeckt werden*“. Von Sierstorpf investierte in die Infrastruktur des Badeortes. Er errichtete 1784 das erste Badehaus mit 40 Zimmern, es folgten 1785/86 der Gesellschafts- und Tanzsaal mit einer Galerie als Verbindung zum Badehaus, 1789 das „*Armen-Logierhaus*“. Unter seiner Regie nahm die Entwicklung des Kurbetriebs einen sehr positiven Verlauf. Caspar Heinrich von Sierstorpf wurde

24 Nienhaus 1992, 37

25 Siehe Brinkmann 2018, 599 u. Heege 2002, 286

1840 in den Grafenstand erhoben. Der Erbzinsvertrag war auch unter der preußischen Regierung 1828 erneuert worden und erlosch 1850 durch Gesetz, sodass die Driburger Quellen ins Eigentum der Sierstorffschen Erben übergingen. Der Besitz ging schließlich durch Heirat an den Grafen Wilhelm von Oeynhausen; seit 1909 führt die Familie den Namen „Graf von Oeynhausen-Sierstorff“. Die Vermarktung des Driburger Kurbetriebes und der Mineralwasserversand erfolgen auch heute noch durch die Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorff.<sup>26</sup>

Die Flaschen für den Mineralwasserversand wurden ab 1782 mit neuen Siegelmarken versehen. Diese zeigen das Wappen der Freiherren von Sierstorff: einen Lorbeerzweig und einen Rost.<sup>27</sup> Die Bekrönungen des Wappens sind unterschiedlich und haben wohl nicht die Funktion einer Rangkrone. Auch die Darstellung mit den zwei Perlenreifen (Abb. 12) ist heraldisch nicht einzuordnen; gegen einen Prägefehler spricht, dass der untere Reif mit sieben, der obere mit neun Perlen besetzt ist.

Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt die Flasche mit der neunzackigen Krone aus der Sammlung des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück (Abb. 13). Das Siegel mit der fünfzackigen Krone (Abb. 14), wurde nicht in der Kloake, sondern im Wohngebäude des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes, Westerbachstraße 35, gefunden. Der Fundzusammenhang deutet hier auf eine Verwendungszeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin. Die fünfzackige Krone, die üblicherweise den Grafen kennzeichnet, dürfte bei einer Verleihung des Titels im Jahre 1840 diese Datierung bestätigen. Die mittlere Zacke ist bei dieser Krone blätterartig ausgebildet, während die anderen Perlen tragen.

Die Siegel tragen die Umschriften:

DRIBURGER WASSER	(Abb. 11)
[DRIBUR]GER WA[SSER]	(Abb. 12)
DRIBURGER MINERALWASSER	(Abb. 13)
DRIBURG MINERALWASSER	(Abb. 14)



Abb. 11 Flaschenfragment mit Glassiegel:  
 Umschrift DRIBURGER WASSER, Wappen des Caspar Heinrich von Sierstorff  
 und neunperlige Krone  
 Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
 M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/248 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

26 [https://de.wikipedia.org/wiki/Caspar\\_Heinrich\\_von\\_Sierstorff](https://de.wikipedia.org/wiki/Caspar_Heinrich_von_Sierstorff)

27 Der Rost erinnert an Laurentius von Rom, der darauf den Märtyrertod erlitt.  
<https://www.graeflicher-park.de/hotel/ueberblick/historie.html>

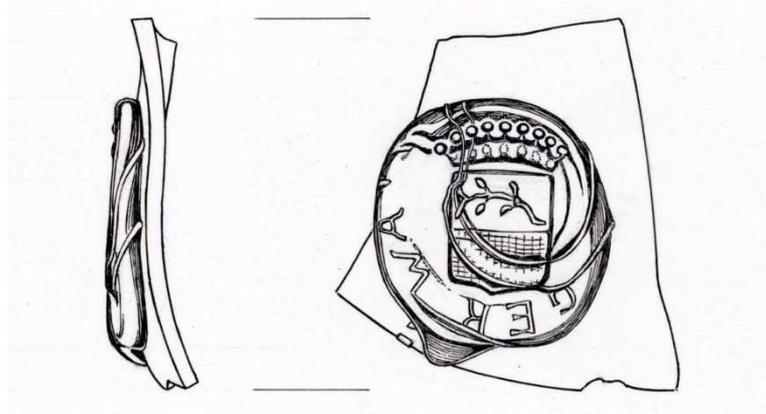


Abb. 12 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift DRIBURGER WASSER, Wappen des Caspar Heinrich von Sierstorpff mit zweifacher neunperliger Krone  
Fundort: Kloake des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/468 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter



Abb. 13 Flasche mit Glassiegel: Umschrift DRIBURGER MINERALWASSER, Wappen des Caspar Heinrich von Sierstorpff mit neunperliger Krone  
Sammlung des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück, Foto B. Brinkmann

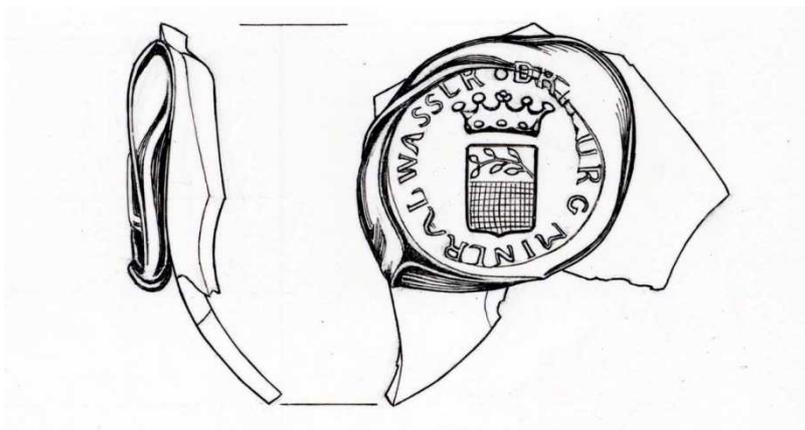


Abb. 14 Flaschenfragment mit Glassiegel: Umschrift DRIBURG MINERALWASSER, Wappen des Caspar Heinrich von Sierstorpff mit fünfzackiger Krone  
Fundort: Wohngebäude auf dem Gelände des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes, Westerbachstraße 35 in Höxter  
M 1:1 Inv.-Nr. Hx 290/232 Zeichnung: Heidrun Falley, Stadtarchäologie Höxter

Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen weder für den Godelheimer (Corveyer) noch für den Driburger Brunnen archäologisch nachweisbar ist. Das spricht aber nicht gegen eine solche Versandart, denn auch in Pyrmont fehlen archäologische Belege, obwohl archivalisch der Versand in Steinzeugkruken (Schluten) belegt ist.<sup>28</sup> Wenn anfangs Steinzeugflaschen für den kommerziellen Wasserversand in Godelheim und Driburg benutzt wurden, so ist davon auszugehen, dass diese ungemarkt waren und somit heutige Funde keinem bestimmten Brunnen zugewiesen werden können.

### **Dank**

Ich danke Andreas König, Stadtarchäologie Höxter, ganz herzlich dafür, dass er die Glas-siegel-Zeichnungen aus der Grabung des Heisterman-von-Ziehlbergschen Hofes für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat. Auch für die sehr informativen Hinweise zu diesen Grabungsfunden, seine stete Bereitschaft, Diskussionen zum Thema zu führen und meine Fragen zu beantworten, mein besonderer Dank. Ohne diese Zeichnungen und Informationen hätte sich das Thema in dieser Form nicht umsetzen lassen.

## Literaturverzeichnis

- Armbruester / Walter – Tanya Armbruester / Eckhard Walther, Brandenburgische Glasmarken-  
funde in Prenzlau (Uckermark). In: Der Glasfreund, Heft 35-2010, Gifhorn 2010, 19–23
- Brinkmann 1982 – Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug.  
In: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982,  
Düsseldorf 1982, 7–36
- Brinkmann 2018 – Bernd Brinkmann, Mineralwasserflaschen des 17. und frühen 18. Jahrhun-  
derts. Bekannte und unbekannte Zeichen auf Steinzeugflaschen aus dieser Zeit. In: Harald  
Stadler u. Lisa Obojes (Hrsg.), Keramik zwischen Werbung, Propaganda und praktischem  
Gebrauch, Beiträge vom 50. Internationalen Symposium Keramikforschung in Innsbruck  
(Nearchos 23), Innsbruck 2018, 593–612
- Brüning 1984 – Hans-Joachim Brüning, Der Godelheimer Brunnen. In: Jahrbuch 1984 Kreis Höx-  
ter, 217–231
- Eisenbach 2004 – Ulrich Eisenbach, Mineralwasser, Vom Ursprung rein bis heute, Kultur- und  
Wirtschaftsgeschichte der deutschen Mineralbrunnen, Bonn 2004
- Heege 2002 – Andreas Heege, Einbeck im Mittelalter, Eine archäologisch-historische Spuren-  
suche. In: Studien zur Einbecker Geschichte, Band 17, Oldenburg 2002
- Henkes / Stam 1990 – H. E. Henkes / G. H. Stam, Glaszegels uit Nederlandse bodem. In: Wes-  
terheem, Orgaan van de Archeologische Werkgemeenschap voor Nederland (AWN), 39. Jg.  
No. 6, Schagen 1990, 234–252
- König 2010 – Andreas König, Edelsteine, weißes Gold und exotische Getränke – Sachkultur auf  
einem frühneuzeitlichen Adelshof in Höxter. In: Thomas Otten, Hansgerd Hellenkemper, Jür-  
gen Kunow und Michael M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-  
Westfalen. (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, Bd. 9) Mainz 2010,  
278–282
- Nienhaus 1992 – Heinz Nienhaus, Leserbrief zu H. E. Henkes / G. H. Stam, Glaszegels uit  
Nederlandse bodem. In: Westerheem, Orgaan van de Archeologische Werkgemeenschap  
voor Nederland (AWN), 41. Jg. No. 1, Schagen 1992, 37
- Mosch 1820 – Carl Friedrich Mosch, Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz.  
Erster Theil, Leipzig 1820
- o.V. 1724 – o.V., Von dem Pyrmontischen und Paderborn-Driburgischen, wie auch Wildun-  
gischen Sauer-Brunnen. In: Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen  
Kunst- und Literatur-Geschichten, Leipzig und Budißin 1724, 547–550
- o.V. 1757 – o.V., Neue merkwürdige Nachrichten aus dem Reiche der Wasser. In: Neue Versu-  
che nützlicher Sammlungen zu der Natur- und Kunst-Geschichte, 37. Teil, Schneeberg 1757,  
36-58
- Scheel 1971 – Günter Scheel, 1771-1971 Zweihundert Jahre Brunnenhaase, Wiesbaden 1971
- Tausendfreund 2014 – Heike Tausendfreund, Hohlglas aus Westfalen-Lippe. Vergleichende Un-  
tersuchungen zu archäologischen Funden des Mittelalters und der Neuzeit, Tübingen 2014
- Tiggesbäumker 2010 – Günter Tiggesbäumker, Caspar von Böselager (1737–1758), Vor 250  
Jahren starb Corveys „letzter Barockfürst“,  
<http://www.hvv-hoexter.de/wp-content/uploads/2010/08/Caspar-von-Boeselager.pdf>
- Von Rohr 1991 – Alheidis von Rohr, Lauensteiner Glas 1701–1827, Ein Beitrag zur Wirtschafts-  
und Kulturgeschichte Niedersachsens, Hannover 1991
- Zückert 1768 – Johann Friedrich Zückert, Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und  
Bäder Deutschlands, Berlin/Leipzig 1768